

„Für die meisten eine Fehlinvestition“

Kritik an Renditen bei Lebensversicherungen

Von unserer Mitarbeiterin
Miriam Bunjes

Frankfurt/Main. Noch sind Lebensversicherungen die beliebteste Altersvorsorge der Deutschen: 93,2 Millionen Verträge laufen laut Branchenverband GDV derzeit – das sind mehr Versicherungen als Einwohner. Ihren Besitzern versprechen sie sicheres Geld im Alter, vor allem durch den Garantiezins. Seit der Euro-Krise häufen sich allerdings die Negativschlagzeilen über das Vorsorgeprodukt: Viele Versicherte haben nach Vertragsende weniger erhalten als erwartet, die niedrigen Zinsen haben die Gewinnspanne schrumpfen lassen und die Versicherer hadern mit den Zinszusagen.

Ein Problem, das erst einmal bleibt: Inzwischen liegt der vom Bundesfinanzministerium festgelegte garantierte Mindestzins nur noch bei 1,75 Prozent – Neukunden erwarten damit bescheidene Renditegarantien. Marktführer Allianz und auch Ergo bieten seit Sommer als neues Produkt Lebensversicherungen ohne Garantie an. Nur der eingezahlte Beitrag wird garantiert. Stattdessen sollen Versicherte mehr am Unternehmensgewinn beteiligt werden. Das Magazin „Ökotest“ hat 83 abgelaufene Versicherungsfälle der Verbraucherzentrale Hamburg vor kurzem untersucht. Rund vier Prozent Rendite erhielten die Versicherten am Ende. „Das hört sich passabel an, aber es war eine Hochzinsphase dabei“, sagt Altersvorsorgeberaterin Edda Castelló. „Hätten die Sparer eine Risikolebensversicherung abgeschlossen und das Geld selbst in Bundeswertpapiere angelegt, wäre am Ende mehr da gewesen.“

Versicherung und Sparen sollte getrennt werden, rät sie Verbrauchern, die jetzt mit der Altersvorsorge beginnen.

Bis zu 20 Prozent des eingezahlten Beitrags in Lebensversicherungen seien Kosten, nur mit dem Rest spare der Versicherte und könne daraus auf Zinserträge hoffen. An den Überschüssen der Versicherungen werde der Kunde seit Jahren immer weniger beteiligt. Deren Berechnung sei für Verbraucher kaum nachvollziehbar. „Wer sich dann für 30 oder 40 Jahre vertraglich bindet, muss quasi blind vertrauen“, sagt Castelló. In kürzeren Etappen zu sparen, hält sie gerade in Krisenzeiten für sinnvoller.

Auch Axel Kleinlein vom Bund der Versicherten hält eine Lebensversicherung als Altersvorsorge für ungeeignet, da sie beim Sparen wenig Rendite bringe. Allerdings ist sie auch kein reines Sparprodukt, weil gleichzeitig bestimmte Risiken abgesichert werden: Zum Beispiel das vorzeitige Todes bei einer klassischen Lebensversicherung, das eines besonders langen Lebens bei einer Rentenversicherung, bei der das angesparte Kapital monatlich bis zum Tod des Versicherungsnehmers fließt.

„Es gibt wenig gute Verträge“

„Es gibt wenig gute Verträge“, sagt Kleinlein. Nach seinen Berechnungen steigen drei von vier Kunden vorzeitig aus ihrer Lebensversicherung aus und haben dann wenig vom bereits eingezahlten Geld. „Für die meisten Menschen ist eine Lebensversicherung messbar eine Fehlinvestition“, sagt der Versicherungsmathematiker. „Auch weil sie sich über einen langen Zeitraum vertraglich verpflichten, hohe Summen einzuzahlen, was bei vielen im Laufe des Lebens dann doch nicht funktioniert.“ Verbraucherschützer fordern daher von der Politik, über neue Wege zusätzlicher Altersvorsorge zu diskutieren – einen staatlich verwalteten Altersvorsorgefonds zum Beispiel.

Gasverbrauch steigt deutlich

Berlin (dpa). Der Verbrauch von Erdgas ist in diesem Jahr infolge des sehr kalten Winters stark gestiegen. Der Bedarf an Strom ging dagegen leicht zurück, wie der Bundesverband der Energie- und Wasserwirtschaft (BDEW) gestern auf einer Pressekonferenz in Berlin mitteilte.

Nach einer ersten Schätzung sei der Gasverbrauch in diesem Jahr um knapp sieben Prozent auf 970 Milliarden

Kilowattstunden geklettert, nach 909 Milliarden im Vorjahr. Gegenläufig auf den zunehmenden Gasverbrauch habe sich der weiter rückläufige Einsatz in Kraftwerken ausgewirkt. Die Konjunktur habe kaum Impulse geliefert.

Der Stromverbrauch sank den Angaben nach um 1,8 Prozent auf 596 Milliarden Kilowattstunden. Im vergangenen Jahr hatte er noch bei rund 607 Milliarden Kilowattstunden gelegen. Grund für den Rückgang seien unter anderem ein schwächerer Verbrauch der sonst stromintensiven Industrieproduktion.



ALS ECHTEN HANDWERKSBÄCKER bezeichnet sich Peter Kapp. Er stammt aus einer traditionellen Bäckerfamilie mit mehr als 100 Jahren Erfahrung. Doch vor allem Kapps neue Kreationen kommen bei den Kunden gut an. Foto: dpa

Kampfansage mit Feigenfüllung

Traditionsbäcker etabliert sich mit innovativen Produkten gegen Discounter

Edingen-Neckarhausen. Um 3.30 Uhr beginnt der Tag in der Backstube von Peter Kapp. Denn es ist einiges zu tun, bevor am Morgen frische Brote mit Moosbeeren, Feigen oder Tomaten über die Ladentheke gehen können. Der Bäcker aus Edingen (Rhein-Neckar-Kreis) denkt sich für seine Kunden immer wieder ungewöhnliche Brotsorten aus und reagiert so auf die Konkurrenz durch Supermärkte und Back-Discounter.

Da gibt es etwa ein Baguette, das mit dem aus Tintenfisch gewonnenen Farbstoff Sepia schwarz eingefärbt und mit Moosbeeren – besser bekannt als Cranberrys – verfeinert wurde. Auch ein Brot mit Feigenfüllung oder Backwerk mit Oliven, Thymian und Tomaten findet sich im Angebot von Kapp. „Jedes Brot erzählt eine Geschichte“, sagt der Bäcker, der seit einigen Jahren neben den klassischen Broten auch Extravaganter anbietet. „Hinter dem schwarzen Baguette steckt die Idee einer kleinen Revolution, da der herbe Geschmack durch eine unerwartete Süße ergänzt wird.“

Neu erfinden könne man Brot natürlich nicht, meint der Bäcker, der sich

mit Blick auf die französischen Nachbarn als „Artisan Boulanger“ bezeichnet: als Handwerksbäcker. „Ich hatte das schwarze Brot bereits in Italien kennengelernt. Das schmeckte nicht gut, es war einfach nur bitter. Die Kombination mit den Cranberrys, die ist von mir“, erzählt Kapp, der nach eigener Aussage mehrere Monate lang an diesem Rezept getüftelt hat.

„Zeit ist Geschmack“

Peter Kapp stammt aus einer traditionellen Bäckerfamilie, das Unternehmen ist mehr als 100 Jahre alt. Als um die Jahrtausendwende flächendeckend Tiefkühl-Backwaren in die Supermärkte gelangten, musste er sich etwas einfallen lassen. „Wenn man bestehen will, muss man sich heute einfach abheben. Dabei kommt es mir nicht auf Menge der Ware oder der Filialen an, sondern auf die Einzigartigkeit der Produkte“, erklärt Kapp. „Er hat seinen besonderen Weg gefunden. Das ist innovativ und sehr

gut“, lautet die Meinung von Andreas Kofler. Der Geschäftsführer beim Landesinnungsverband für das Bäckereihandwerk kennt Kapp und seine Brote. Auch sind ihm die Herausforderungen bekannt, denen sich das traditionelle Handwerk stellen muss. Etwa 13 000 backende Betriebe gibt es laut Kofler in Deutschland, in Baden-Württemberg sind es rund 2 000. Eine pauschale Antwort auf Billigware und aufgebäckene Tiefkühlkost gibt es nicht, meint Kofler. „Da muss jeder Betrieb seinen eigenen Weg finden.“

Kapp setzt auf hochwertige Zutaten. So gibt es ein bestimmtes Brot aufgrund der speziellen Tomate, die darin verarbeitet wird, nur zwei Wochen im Jahr. Außerdem legt er großen Wert auf den Herstellungsprozess: „Zeit ist Geschmack. Je länger der Teig ruht, desto besser das Ergebnis.“ Anstatt zwei Stunden wie beim maschinellen Produkt kann die Brotherstellung auch mal drei Tage dauern. In einem Hauptgeschäft und zwei Filialen werden die Backwaren verkauft. Kapp lebt den Slow-Food-Gedanken, hält Vorträge und bietet Backkurse an – derzeit sei alles ausgebucht. Janina Beuscher

Dreifache Bescherung für Amazon

Verdi bestreikt erstmals drei Standorte des Internetriesen / „Keine Verzögerungen“

Bad Hersfeld/Leipzig/Graben (dpa). Die Gewerkschaft Verdi weitet die Warnstreiks bei Amazon im wichtigen Weihnachtsgeschäft massiv aus. So soll der Online-Versandhändler im Tarifstreit zum Einlenken gezwungen werden. Der gestern begonnene Ausstand werde am größten deutschen Standort in Bad Hersfeld bis einschließlich morgen fortgeführt und in Leipzig bis einschließlich Freitag, wie Verdi-Sprecher Christoph Schmitz sagte. „Wir werden einen langen Atem haben“, sagte er. Im bayerischen Graben bei Ausburg, wo gestern erstmals die Arbeit niedergelegt wurde, sollte es bei einem eintägigen Streik bleiben. Amazon hat auch in Pforzheim ein Logistikzentrum.

„Wir werden einen langen Atem haben“

Nach Angaben von Verdi beteiligten sich gestern insgesamt 1 800 Mitarbeiter am Streik. Das wären so viel wie noch nie zuvor in Deutschland. 700 seien es in Bad Hersfeld gewesen, 600 in Graben und 500 in Leipzig. Ziel des Ausstands ist ein Tarifvertrag nach den Bedingungen des Einzel- und Versandhandels.

Laut Amazon beteiligten sich am Vormittag weniger als 1 115 Mitarbeiter an den drei Standorten. Weil die große Mehrheit regulär gearbeitet habe, gebe es keinerlei Verzögerung bei der Zustellung. „Unsere Kunden können sich selbstverständlich auf die rechtzeitige Zustellung ihrer Weihnachtsgeschenke verlassen“, so Amazon. Verdi bezweifelt, dass Amazon trotz der Streiks wie gewohnt liefern kann. Kunden sollten unbedingt auf die angegebenen Lieferzeiten achten, sagte Schmitz.



FESTLICHER PROTEST: Mit roter Mütze demonstriert ein Amazon-Mitarbeiter am Standort Leipzig. Die Gewerkschaft Verdi hatte zu der Aktion aufgerufen. Foto: dpa

Paketversand soll schneller werden

Brüssel (dpa). Verbraucher sollen Pakete mit bestellten Waren nach dem Willen der EU-Kommission künftig europaweit schneller und billiger erhalten. Auch eine Rücksendung soll einfacher werden. Beim Online-Einkauf sollten Kunden mehr Informationen etwa über Vergleichsportale im Netz bekommen. Internet-Händler müssten demnach Pakete klar kennzeichnen, damit der Verbraucher deren Weg nachverfolgen und das Päckchen unkompliziert zurücksenden kann. Diese Ideen stellte die EU-Kommission gestern in Brüssel vor.

Der für den Binnenmarkt zuständige Kommissar Michel Barnier sagte, der Markt für den Online-Handel wachse schnell. „Insbesondere bei der grenzüberschreitenden Paketzustellung gibt es aber Anzeichen für Marktversagen.“

Fortschritte beim Breitbandausbau

Bonn (dpa). Der Ausbau der Breitbandversorgung mit Internet in Deutschland kommt nach Einschätzung der Bundesnetzagentur gut voran. Bis Mitte 2013 sei die Anzahl der Breitbandanschlüsse in Deutschland auf 28,4 Millionen gestiegen, sagte der Präsident der Wettbewerbsbehörde, Jochen Homann, gestern in Bonn.

Damit verfügten rund 70 Prozent der Haushalte über einen „schnellen“ Internet-Anschluss. Als Breitbandzugang definiert die Netzagentur dabei allerdings bereits Anschlüsse mit Download-Geschwindigkeiten von mindestens einem Megabit je Sekunde. Die Internet-Versorgung sei damit im EU-Vergleich überdurchschnittlich, betonte Homann. Besser schnitten in der EU nur die Niederlande, Dänemark und Frankreich ab.

„Staatsanteile verkaufen“

Kommission fordert Ausstieg bei Post und Telekom

Bonn (dpa). Rund 22 Milliarden Euro sind die Aktienpakete derzeit wert, die der deutsche Staat noch an der Post und der Deutschen Telekom besitzt. Die Monopolkommission forderte die neue Bundesregierung gestern auf, die Papiere zu verkaufen und mit dem Geld unter anderem Förderprogramme für den Ausbau der Internet-Infrastruktur in der Bundesrepublik zu finanzieren.

Durch die Trennung von den Anteilen könnten Interessenkonflikte vermieden werden, die sich aus der doppelten Rolle des Staates als Eigentümer und Wettbewerbschützer ergäben, sagte der Vorsitzende des Beratergremiums der Bundesregierung, Daniel Zimmer, anlässlich der Präsentation zweier Sondergutachten zur Wettbewerbssituation auf den Telekommunikations- und Postmärkten in Bonn. Direkt oder indirekt hält der Staat noch rund 31,9 Prozent der Telekom- und 21 Prozent der Post-Aktien.

Gleichzeitig drängte der Kommissionschef die neue Bundesregierung zu einer „Regulierungsoffensive“ auf dem Postmarkt. „Der Wettbewerb auf dem Briefmarkt funktioniert nicht“, sagte Zimmer. Der Marktanteil der Deutschen Post bewege sich weiter im Bereich von 90 Prozent. Hier sei der Gesetzgeber gefordert.